

Suchtberatungs- und Therapiezentrum Fachambulanz und Tagesklinik

**JAHRESBERICHT 2010**

FACHAMBULANZ

## **INHALTSVERZEICHNIS**

<b>VORWORT</b>	Seite	3
<b>BERATUNG UND REHABILITATION</b>		
Beratung im Bereich Alkohol-, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit	Seite	4
Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS)	Seite	5
Ambulante Nachsorge	Seite	6
Beratung und Rehabilitation von pathologischen Glücksspielern	Seite	7
Fachstelle Computerspielsucht	Seite	8
Beratung von Kindern und Jugendlichen	Seite	10
Beratung im Jugendhaus der JVA Düsseldorf	Seite	11
Beratung von Angehörigen	Seite	12
<b>BESONDERE ARBEITSFELDER</b>		
Suchtnotruf	Seite	13
Suchtvorbeugung	Seite	14
Suchtvorbeugung – Projekt Standfest	Seite	15
Betriebliche Suchtarbeit	Seite	16
Freundeskreise	Seite	17
café drrüsch	Seite	18
<b>KOOPERATIONEN</b>		
Kooperation mit dem Düsseldorfer Drogenhilfe e. V.	Seite	20
Kooperation mit dem Fliedner Krankenhaus Ratingen	Seite	21
<b>AUSBLICK</b>	Seite	22
<b>PERSONALBEREICH</b>	Seite	23
<b>STATISTIK</b>	Seite	27
<b>IMPRESSUM</b>	Seite	37

## VORWORT

### FACHAMBULANZ WIRD TEIL DES SUCHTBERATUNGS- UND THERAPIEZENTRUMS

Das Jahr 2010 brachte für die Fachambulanz strukturelle Veränderungen. Seit dem 01.01.2010 bildet die Fachambulanz zusammen mit der Tagesklinik das Suchtberatungs- und Therapiezentrum der Diakonie in Düsseldorf. Mit dieser Entscheidung, die eine gemeinsame Leitung für beide Einrichtungen beinhaltet, soll eine noch bessere Vernetzung beider Arbeitsbereiche und eine Optimierung der Arbeitsprozesse an gemeinsamen Schnittstellen zur besseren Versorgung der Klienten/Patienten erreicht werden.

### AUCH 2010 PERSONELLE VERÄNDERUNGEN

Nach über 30 Jahren in der Fachambulanz verabschiedete sich 2010 eine Mitarbeiterin aus ihrer aktiven Mitarbeit in der Fachambulanz. Insgesamt vier neue Kolleginnen konnten im zurückliegenden Jahr für die Arbeit in der Fachambulanz in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, dem cafe drrüsch, dem Suchtnotruf, der Beratungsarbeit und für das Projekt Standfest, gewonnen werden.

### NEUE KONZEPTE WERDEN ERARBEITET

Das Jahr 2010 war geprägt von konzeptionellen Überlegungen zur Veränderung unseres Angebotes der ambulanten Rehabilitation Sucht. Um mehr Düsseldorfer Bürgern die Möglichkeit einzuräumen, ambulante Suchttherapie absolvieren zu können, haben wir die Frequenz und das Setting unseres Angebotes gravierend verändert. Anstatt wie bisher an drei Abenden die Woche, findet zukünftig nur noch ein wöchentlicher Gruppentermin statt. Dafür haben wir die Häufigkeit der Einzelgespräche verdoppelt. Wir wollen damit der veränderten Erwerbssituation und den sozialen Rahmenbedingungen (z.B. Alleinerziehende) unserer Klienten Rechnung tragen. Ab 2011 wollen wir dieses Modell umsetzen. Daneben reagieren wir auf Erfahrungen in unserer alltäglichen Beratungsarbeit. Immer mehr Menschen mit multiplen Substanzgebrauch wenden sich an unsere Einrichtung. Im Rahmen unserer Kooperation mit dem Düsseldorfer Drogenhilfe e.V. haben

wir uns entschieden, den Therapieverbund Düsseldorf zu gründen, in dem wir ambulante Rehabilitation für Alkohol-, Medikamenten-, und Drogenabhängige anbieten wollen. Ein entsprechendes Konzept wurde erarbeitet und den Leistungsträgern zur Anerkennung eingereicht.

### STANDFEST - DEIN WILLE GEGEN PROMILLE

Im April 2010 konnten wir mit Standfest ein spendenfinanziertes Projekt starten, welches sich gezielt mit riskantem Alkoholkonsum von Jugendlichen beschäftigt. Das erste Projektjahr war überaus aufregend, ereignisreich und erfolgreich. Vieles wurde ausprobiert, erarbeitet und zur Anwendung gebracht. Wir freuen uns sehr, dass sich knapp fünfzehn junge Erwachsene als „Peers“ an unserem Projekt beteiligen.

### WEITERE ZUNAHME PATHOLOGISCHER GLÜCKSSPIELER IN UNSERER BERATUNGSSTELLE

Parallel zum bundesweiten Trend haben auch wir in 2010 einen weiteren Anstieg der Beratungen im Bereich pathologisches Glücksspiel zu verzeichnen. Die Nachfrage übersteigt seit Jahren die zur Verfügung stehenden, kommunal geförderten, Kapazitäten und hat mit der in 2010 erlebten Steigerung die Grenzen des Zumutbaren erreicht. Wartezeiten von sechs bis acht Wochen auf einen ersten Beratungstermin waren zwischenzeitlich nicht zu verhindern.

### BETEILIGUNG BEI KOMMUNALEN BERICHTEN

Im vergangenen Jahr war die Fachambulanz aktiv bei der Berichterstattung der Stadt zum Projekt „Zukunft ohne Sucht“ und eines Konzeptes zur Ausweitung der suchtpräventiven Arbeit in Düsseldorf beteiligt. Ebenfalls haben wir aktiv an einer Berichtserstellung für die Kommunalpolitik zum Thema pathologisches Glücksspiel in Düsseldorf mitgewirkt. Auch in diesem Jahr möchten wir uns für die (finanzielle) Unterstützung der Stadt Düsseldorf und die gute und konstruktive Zusammenarbeit für die suchtkranken Bürgerinnen und Bürger in Düsseldorf herzlich bedanken. Ein besonderer Dank geht auch an die Kosten- und Leistungsträger, mit denen wir viele Jahre zusammenarbeiten.

## **BERATUNG UND REHABILITATION**

### **BERATUNG IM BEREICH ALKOHOL-, MEDIKAMENTEN- UND DROGENABHÄNGIGKEIT**

#### **ZAHLEN**

Im Jahr 2010 wurden in der Fachambulanz insgesamt 1001 Klienten betreut. Dies entspricht dem Vorjahresniveau. Davon waren 622 Personen Männer und 379 Personen Frauen. 731 Personen wurden neu (452 Männer, 279 Frauen) in die Beratung aufgenommen, 270 (170 Männer, 100 Frauen) wurden aus dem Vorjahr übernommen. Die Zahlen entsprechen in etwa denen der Vorjahre.

Es wurden 81 Klienten in eine qualifizierte Entzugsbehandlung und 99 Klienten in Rehabilitationsmaßnahmen vermittelt. Von Seiten der Fachambulanz wurden 34 Klienten in die Tagesklinik, der ganztägig ambulanten Rehabilitation, die ebenfalls in der Langerstr. 2 angesiedelt ist, vermittelt. Es wurden insgesamt 4043 Einzel- und 6112 Gruppenkontakte mit Klienten durchgeführt. Dies bedeutet eine leichte Steigerung zum Vorjahr (3986 Einzel- und 6007 Gruppenkontakte).

#### **DIE MOTIVATIONSGRUPPEN**

Die drei Motivationsgruppen waren das ganze Jahr über gut besucht. Im Durchschnitt nahmen 15 Personen an den jeweiligen Gruppenabenden teil. Die Gruppen werden immer von zwei Mitarbeitern der Fachambulanz geleitet, wobei einer der Gruppenleiter jeweils Honorarkraft und abstinent lebender Suchtkranker ist, der damit aus eigener Erfahrung die Teilnehmer ansprechen und verstehen kann. Diese selbst betroffenen Mitarbeiter haben alle erfolgreich eine Entwöhnungsbehandlung abgeschlossen.

Die Motivationsgruppen bieten Menschen mit Suchtproblemen die Möglichkeit, sich in einem offenen und zunächst unverbindlichen Forum mit Fragen zur Suchterkrankung, der Abstinenzentscheidung und den bestehenden Therapiemöglichkeiten auseinander zu setzen. Viele gelangen mit Hilfe dieser Gruppen zu einer sowohl kognitiven als auch emotionalen Krankheitseinsicht und treffen auf dieser Grundlage eine Abstinenzentscheidung, die eine wichtige Voraussetzung für eine nachfolgende Entwöhnungsbehandlung ist.

#### **DIE INFORMATIONSGRUPPE**

Hinzu kommt die jeweils am Dienstagabend stattfindende Informationsgruppe, die grundsätzliches Wissen über Suchterkrankungen für Betroffene und Angehörige vermittelt. Wir empfehlen allen Klienten, auch den Angehörigen, den Besuch der insgesamt vier Veranstaltungen.

#### **WEITERFÜHRENDE REHABILITATIONSANGEBOTE**

Nach der Beratungsphase werden die Klienten nach Wunsch und Indikation in weiterführende medizinische Rehabilitationsangebote vermittelt. Stationäre, ganztägig ambulante und ambulante Entwöhnungsbehandlungen stehen zur Verfügung. Die zur Vermittlung notwendigen Sozialberichte werden von den Mitarbeitern der Fachambulanz erstellt. Bei der Antragstellung an die jeweiligen Leistungsträger erhalten die Klienten die notwendige Unterstützung.

## **BERATUNG UND REHABILITATION**

### **AMBULANTE REHABILITATION SUCHT (ARS)**

Im Jahr 2010 wurde die ambulante Rehabilitation letztmalig im alten Modell durchgeführt. Das Team der Fachambulanz erarbeitete parallel ein neues Konzept, was ab 2011 zur Anwendung kommen soll. Bislang unterschieden wir in der ambulanten Rehabilitation drei Phasen:

- Initial-,
- Intensiv- und
- Verselbständigungsphase.

#### **INITIALPHASE**

Die Patienten beginnen nach einer längeren und erfolgreich durchgeführten Motivationsbehandlung mit der Initialphase, die ca. 4 bis ca. 6 Wochen dauert. Nach dieser Phase beginnen sie mit der 6-monatigen Intensivphase, in der die Patienten an drei Gruppentherapie-Abenden pro Woche teilnehmen. Die Gruppenabende gliedern sich in:

- eine Sitzung der Arbeit mit kreativen Medien
- eine Sitzung der Gesprächstherapie und
- einem Abend der Bewegungstherapie

Hinzu kommen regelmäßig durchgeführte Einzelgespräche und Paargespräche mit den Bezugstherapeuten. Auch werden sogenannte Intensivtage mit der Gruppe, in der die Behandlungsgruppe ganztägig an bestimmten Themen arbeitet, durchgeführt. Hinzu kommt ein Angehörigenseminar, zu dem die Patienten einen nahen Angehörigen mitbringen, um bestehende Beziehungsmuster, die sich durch die Suchterkrankung eines Partners entwickelt haben,

mit den Gruppenteilnehmern und den Therapeuten zu reflektieren.

#### **INTENSIVPHASE**

Im Jahr 2010 wurde durchgehend eine fortlaufende Intensivgruppe durchgeführt. Die Gruppe in der Intensivphase ist ein „halb-offenes“ Angebot, d. h., alle zwei Monate beenden Patienten, die sechs Monate an der Gruppe teilgenommen haben, diese Phase der Behandlung, während neue Patienten in die fortlaufende Gruppe aufgenommen werden. Im Jahr 2010 waren in dieser Gruppe jeweils 10 bis 12 Patienten zur gleichen Zeit in Behandlung.

#### **VERSELBSTÄNDIGUNGSPHASE**

Nach erfolgreich abgeschlossener 6-monatiger Intensivphase setzen die meisten Patienten ihre Behandlung nach entsprechender gestellter Indikation in der sogenannten Verselbständigungsphase der Ambulanten Rehabilitation Sucht fort. In dieser Phase besuchen die Patienten einmal wöchentlich eine Verselbständigungsgruppe und nehmen ca. alle 14 Tage Einzelgespräche mit ihren Bezugstherapeuten wahr. Hinzukommen, wie schon in den Phasen zuvor, Paar- und Familiengespräche.

#### **ZAHLEN**

Insgesamt wurden im Jahr 2010 36 Patienten im Rahmen der Ambulanten Rehabilitation Sucht behandelt, 20 Männer und 16 Frauen.

Im Jahr 2010 gab es in der ARS 19 Neuaufnahmen, 10 Frauen und 9 Männer. 8 Patienten werden im Jahr 2011 weiterbehandelt.

## **BERATUNG UND REHABILITATION AMBULANTE NACHSORGE**

Für Patienten, die eine ganztägig ambulante oder eine stationäre Rehabilitation erfolgreich abgeschlossen haben, ist in der Regel eine ambulante Nachsorgebehandlung indiziert, da der Übergang von der Entwöhnungsbehandlung in den normalen Alltag der Patienten oft krisenhaft verläuft. Die ambulante Nachsorge hat so zum Ziel, den vorherigen Rehabilitationserfolg zu stabilisieren.

Die Fachambulanz bot im Jahr 2010, wie in den Jahren zuvor, Patienten, die aus der Tagesklinik (ganztägig ambulant) und aus stationären Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe regulär entlassen worden waren, Behandlungsgruppen im Nachsorgebereich an. Voraussetzung zur Aufnahme in die Nachsorgebehandlung ist eine vorliegende Kostenzusage und die Behandlungsbereitschaft des Patienten. Mit allen Patienten werden Behandlungsverträge für die Dauer der Rehabilitation abgeschlossen.

Die Patienten nehmen einmal wöchentlich an einer Rehabilitationsgruppe teil und haben zusätzlich ca. einmal im Monat Einzelgespräche bei ihrem Bezugstherapeuten. Hinzu kommen wiederum Paar- und Familiengespräche bei Bedarf.

Die Fachambulanz bot im Jahr 2010 drei Nachsorgegruppen an. Sie wurden von durchschnittlich 10 Patienten gleichzeitig besucht. Die Teilnahmedauer variierte zwi-

schen 4 und 8 Monaten. In 2010 wurde im Bereich der ambulanten Nachsorge in der Fachambulanz neu eine Nachsorgegruppe gezielt für Patienten der Tagesklinik eingeführt. Diese wird durch eine Mitarbeiterin der Tagesklinik und der Fachambulanz gemeinsam geleitet. Patienten der Tagesklinik treffen so im Rahmen der ambulanten Nachsorge sowohl Mitpatienten als auch auf vertraute Gruppentherapeuten, die einen Teil des bisherigen therapeutischen Prozesses bereits begleitet haben. Schon in 2010 wurde deutlich, dass sich dieses veränderte Konzept positiv für die Patienten der Tagesklinik auswirkt.

Eine weitere dieser Nachsorgegruppen nimmt die von der Drogenberatungsstelle Düsseldorf vermittelten drogenabhängigen Patienten auf. Diese Gruppe wird von einer Mitarbeiterin der Fachambulanz und von einem Mitarbeiter des Drogenhilfevereins gemeinsam geleitet.

### **ZAHLEN**

Im Jahr 2010 wurden in der ambulanten Nachsorge 103 Patienten behandelt; 38 Frauen und 65 Männer.

73 Patienten wurden im Jahr 2010 neu in die Nachsorge aufgenommen; 24 Frauen und 49 Männer.

30 Patienten werden im Jahr 2011 weiterbehandelt.

## **BERATUNG UND REHABILITATION**

### **BERATUNG UND REHABILITATION VON PATHOLOGISCHEN GLÜCKSSPIELERN**

#### **ZAHLEN**

Im Jahre 2010 wurden 145 (2008: 56; 2009: 120) pathologische Glücksspieler; 131 Männer und 14 Frauen, beraten und behandelt. Damit setzt sich der Trend des Vorjahres von immer mehr Beratungsanfragen in diesem Bereich fort. Es bestätigt sich damit weiter der bundesweite Trend, der nach Inkrafttreten des GlüStV für die Suchtberatungsstellen ein Anstieg um 67 % in den Beratungsanfragen nachweist (vgl. Jahrbuch Sucht 2010, S. 117). Dabei übersteigt die Bedarfssituation deutlich die vorhandenen Kapazitäten im Bereich Pathologisches Glücksspiel, so dass es immer wieder zu längeren Wartezeiten für Beratungstermine gekommen ist.

Es fanden insgesamt 726 Einzelkontakte mit Spielern und deren Angehörigen statt. Hinzu kamen 997 Gruppenkontakte.

#### **MOTIVATIONSGRUPPE**

Die wöchentlich stattfindende Motivationsgruppe für Spieler wurde pro Abend von durchschnittlich 18 Teilnehmern besucht. Aufgrund der ansteigenden Beratungszahlen und dem Erreichen der Gruppenkapazitäten hat die Fachambulanz von Juli bis Dezember eine zweite Motivationsgruppe zur Verfügung gestellt. Die Besuchsdauer der Teilnehmer ist individuell verschieden, da die Beratungsprozesse unterschiedlich verlaufen.

#### **AMBULANTE REHABILITATION**

Nach einer erfolgreich abgeschlossenen Beratung haben die Patienten die Möglichkeit, in der Fachambulanz die „ambulante Rehabilitation für pathologische Glücksspieler“ zu machen. Das Konzept für diese Rehabilitation ist von den Kostenträgern anerkannt, so dass die Kosten der Therapie nach Antrag und Bewilligung der Maßnahme von den Leistungsträgern (Rentenversicherungsträgern, Krankenkassen) übernommen werden.

Die Rehabilitation sieht vor, dass die Patienten einmal wöchentlich eine Therapiegruppe und alle 14 Tage ein therapeutisches Einzelgespräch sowie regelmäßige

Paargespräche in Anspruch nehmen. Hinzu kommen spezielle Angebote im Bereich der therapeutischen Arbeit mit kreativen Medien und der Körperarbeit.

In der ambulanten Rehabilitation für Glücksspielabhängige wurden im Jahr 2010 insgesamt 19 Patienten behandelt, davon 16 Männer und 3 Frauen. Im Rahmen der Nachsorge im Anschluss an eine stationäre Entwöhnungsbehandlung behandelten wir 2010 neun Patienten.

Schulden und Schuldenregulierungsmaßnahmen nehmen einen großen Teil in der Beratungsarbeit ein. Alle Glücksspielsüchtigen haben Schulden. Durchschnittlich liegen diese bei 25.000 €. In der Regel verweisen wir auf die örtlichen Schuldnerberatungsstellen.

#### **ANGEHÖRIGE**

Die Angehörigen der pathologischen Glücksspieler werden von Beginn an sehr intensiv in die Beratung und Entwöhnungsbehandlung mit einbezogen. Es finden regelmäßige Paargespräche statt, in denen die Beziehungsproblematik, die durch die Glücksspielsucht der Betroffenen ausgelöst wurde, reflektiert und bearbeitet wird. Zusätzlich gibt es für die Angehörigen die Möglichkeit, die Angehörigengruppe in der Fachambulanz zu nutzen.

Insgesamt wurden im Jahr 2010 79 Angehörige (2008: 28; 2009: 50) von Glücksspielern beraten, 59 Frauen und 20 Männer. Auch in diesem Bereich ist eine deutliche Zunahme an Beratungsbedarf zu verzeichnen.

Die Mitarbeiter, die den Bereich pathologisches Glücksspiel in der Diakonie in Düsseldorf vertreten, arbeiten eng mit der Landesfachstelle für Glücksspielsucht in Herford zusammen.

Sie nahmen auch im Jahr 2010 regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen für die Glücksspielerarbeit teil.

## BERATUNG UND REHABILITATION FACHSTELLE COMPUTERSPIELSUCHT

### COMPUTERSPIELSUCHT – EIN NEUES PHÄNOMEN FORDERT UNS HERAUS

Online-Rollenspiele, Chatrooms, Strategie- und Aktionsspiele bieten Menschen, gerade jungen Erwachsenen, anziehende Parallelwelten. Weltweit vernetzt, überall von jedem Standort der Welt spielbar, solange es nur einen PC und einen Internetanschluss gibt, verbreiten vor allem die Online-Rollenspiele eine hohe Sogwirkung. Ihnen wird auch das höchste Suchtpotential zugeschrieben. Hier sind besonders Spiele wie „World of Warcraft“ zu erwähnen. Seit einiger Zeit konnte die Fachambulanz der Diakonie in Düsseldorf Anfragen im Bereich Computerspielsucht verzeichnen. Ein entsprechendes Angebot konnten wir allerdings wegen fehlender Finanzierung nicht zur Verfügung stellen. Der Vorstand der Diakonie in Düsseldorf traf im Frühjahr 2009 die Entscheidung, fachliches Know – How und personelle Kapazitäten für Beratungsanfragen zum Bereich Computerspielsucht aus Eigenmitteln zu fördern. Im Jahr 2010 wurde die erarbeitete Konzeption verabschiedet und umgesetzt. Sie ist unter [www.diakonie-duesseldorf.de](http://www.diakonie-duesseldorf.de) einsehbar.

### FACHWISSEN HERAUSBILDEN UND IN DEN BERATUNGSALLTAG INTEGRIEREN

Auch 2010 haben wir an verschiedensten Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Computerspielsucht und Medienabhängigkeit teilgenommen und andere Einrichtungen in Deutschland besucht, die ein vergleichbares Angebot aufbauen und installieren. Der fachliche Austausch und die Vernetzung konnten fördernd in die Ausgestaltung unseres Angebotes und die Erstellung der Konzeption einfließen.

### BERATUNGSGESPRÄCHE

Die Fachstelle Computerspielsucht beriet 2010 insgesamt 48 Personen. Bei 21 handelte es sich um Selbstbetroffene (Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene). Vor allem Eltern bildeten den Beratungsschwerpunkt. Mit den Betroffenen werden regelmäßige Beratungstermine vereinbart, in denen das gegenwärtige Computerspielverhalten analysiert und reflektiert wird. Zwischenzeitlich hat es seitens der Fachambulanz erste Vermittlungen in stationäre Therapien gegeben.

Im Rahmen des Beratungsprozesses sollen die Betroffenen die Möglichkeit bekommen zu klären, wie sie ihre Computerspielnutzung einordnen müssen. Es geht darum zu klären, ob bereits ein abhängiges Verhalten vorliegt oder ob es sich um einen exzessiven Konsum von Computerspielen über einen gewissen Zeitraum handelt. Gerade vor dem Hintergrund der Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene kann es sich bei dem beschriebenen Verhalten auch um ein Übergangsphänomen handeln, welches in die „Lebensphase Jugend“ und in das damit verbundene Experimentieren mit Grenzen einzuordnen ist.

### ANGEHÖRIGENARBEIT

Die Fachstelle für Computerspielsucht ist Anlaufstelle für Eltern, die über das Nutzungsverhalten von Computern/Internet ihrer Kinder besorgt sind. Oft haben die Jugendlichen selber kaum ein Problembewusstsein. Die Fachstelle bietet in Eltern- oder Familiengesprächen eine erste Analyse des Computerspielverhaltens des jungen Heranwachsenden an.

Für Angehörige, hier vorzugsweise Eltern, deren Kinder ein problematisches Computerspielverhalten aufweisen, ist eine Elterngruppe geplant, diese soll in Zusammenarbeit mit einem Mitarbeiter der Erziehungsberatung stattfinden.

### INFORMATIONSVORANSTALTUNGEN

Die Fachstelle Computerspielsucht hat 2010 die monatlichen Informationsabende bis Herbst fortgeführt. Unterjährig wurde deutlich, dass es einzelne gezielte Informations- und Beratungsanfragen von bestimmten Gruppen gibt. So haben wir gezielte Informationsveranstaltungen in Schulen, Ausbildungsbetrieben und Jugendprojekten im Berichtszeitraum angeboten.

### WEITERE FINANZIERUNG IN 2011?

Zum Ende der zweijährigen Projektphase der Fachstelle Computerspielsucht ist abzuwarten, dass es einen Bedarf nach Beratungs- und Informationsangeboten in Düsseldorf gibt. Wissenschaftliche Einordnung und Forschung der Phänomene Computerspielsucht ist noch nicht abgeschlossen und die weitere Entwicklung gilt es zu beo-

bachten. Für die Fachambulanz wird es 2011 darum gehen, eine weitere Finanze-

rung der Arbeit in diesem Bereich zu sichern.

## **BERATUNG UND REHABILITATION**

### **BERATUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN**

#### **BETROFFENE**

Junge Erwachsene, die suchtmittelabhängig sind, werden in die bestehenden Beratungs- und Behandlungsgruppen integriert. Dies gelingt in der Regel ohne Probleme. Wenn eine stationäre oder teilstationäre Entwöhnungsbehandlung indiziert ist, vermitteln wir in geeignete Einrichtungen und übernehmen nach dem Abschluss der stationären Maßnahme die Nachsorgebehandlung.

#### **ANGEHÖRIGE**

Junge Erwachsene, deren Eltern oder Geschwister suchtkrank sind, werden in die bestehende Angehörigengruppe aufgenommen und können in dieser Gruppe ihre Erfahrungen als Kinder suchtkranker Familienangehöriger mit anderen Betroffenen austauschen. Es bedeutet für die jungen Erwachsenen suchtkranker Eltern oder Geschwister immer eine große Entlastung und Erleichterung, über ihre Erfahrungen in ihren Familien mit anderen Betroffenen zu

reden und sich austauschen zu können. Die zuvor bestehende emotionale Isolierung wird aufgehoben, was eine sehr heilende Wirkung hat.

Kinder werden ausschließlich zu gemeinsamen Gesprächen mit ihren Eltern zu Beratungs- und Therapiegesprächen eingeladen. In der Regel sind dies die Kinder von Klienten und Patienten der Fachambulanz. Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren werden im Rahmen von Einzelgesprächen betreut.

Wir weisen Jugendliche immer auf bestehende Gruppenangebote in Jugendberatungsstellen hin.

#### **ZAHLN**

Im Jahr 2010 wurden 121 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 26 Jahren in der Fachambulanz beraten und behandelt. Damit setzte sich auch hier der Trend des Vorjahres nach einem Anstieg der Beratungszahlen fort.

## **BERATUNG UND REHABILITATION**

### **BERATUNG IM JUGENDHAUS DER JVA DÜSSELDORF**

Die Gesprächsgruppe im Jugendhaus der JVA Düsseldorf fand auch im Jahr 2010 im 14-tägigen Rhythmus, montags in der Zeit zwischen 15.00 Uhr und 17.00 Uhr, statt. Die Gruppe wird von einer Mitarbeiterin der Fachambulanz geleitet. Ansprechpartnerin für die Fachkraft der Fachambulanz war im Jahr 2010 die Diplom-Sozialarbeiterin der JVA. Sie vermittelt die Jugendlichen in die Gesprächsgruppe und tauscht sich mit der Mitarbeiterin der Fachambulanz regelmäßig über die Teilnehmer aus. Die Zusammenarbeit zwischen der JVA und der Fachambulanz verlief gut und kooperativ.

#### **ZAHLEN**

Im Jahr 2010 haben insgesamt 18, ausschließlich männliche Jugendliche, im Alter zwischen 17 und 21 Jahren an der Gesprächsgruppe teilgenommen. Die Dauer der Teilnahme variierte, bedingt durch die Untersuchungshaft, zwischen 2 Wochen und 11 Monaten. Es fanden insgesamt 24 Veranstaltungen im Jahr 2010 statt.

#### **ZAHLEN**

In dieser Gesprächsgruppe geht es um die Bearbeitung des Themas „Straffälligkeit im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum“. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit auszudrücken, was sie bewegt. Sie können lebensgeschichtliche Hintergründe ihrer Straffälligkeit und ihres Suchtmittelkonsums reflektieren und dabei zugrunde liegende Zusammenhänge begreifen lernen. So erhalten Sie die Chance, zukünftig andere, nicht fremd- und selbstschädigende Verhaltensweisen zu erproben. Die Teilnahme an der Gruppe ist freiwillig. Auf Wunsch wird jedem Jugendlichen eine Teilnahmebescheinigung zur Vorlage bei Gericht ausgestellt.

#### **AUSBLICK**

Durch den Wegzug der JVA und des Umzuges des Jugendhauses nach Heinsberg wird dieses Angebot Ende 2011 / Anfang 2012 voraussichtlich eingestellt. Aktuell beschäftigt uns die Frage, wie ein Alternativangebot gestaltet werden kann.

## **BERATUNG UND REHABILITATION**

### **BERATUNG VON ANGEHÖRIGEN**

Angehörige von Suchtkranken benötigen oft auch Beratung und Therapie. Meist leiden sie seit vielen Jahren unter den Auswirkungen der Suchterkrankung ihrer Angehörigen. Die Folgen sind psychosomatische Erkrankungen, Depressionen, Zukunftsängste und Selbstzweifel. Viele Lebens- und Familiengemeinschaften zerbrechen an den Folgen der Sucht. Dies wiederum führt zu sozialen und finanziellen Problemen.

Die Fachambulanz bietet den Angehörigen ein qualifiziertes Beratungs- und Therapieangebot. So gibt es eine therapeutisch geleitete Gruppe für Angehörige, welche die Klienten ein halbes Jahr besuchen können. Parallel dazu nehmen sie Einzelgespräche bei den Mitarbeitern der Fachambulanz in Anspruch. In der Gruppe haben die Teilnehmer die Möglichkeit, über ihre Erfahrungen, ihr Leid, ihre Wünsche und Perspektiven zu reflektieren. Für viele Angehörige ist es das erste Mal, dass sie auf andere Menschen treffen, die ihre Erfah-

rungen teilen und mit denen sie, offen und ohne die Fassade aufrecht erhalten zu müssen, über ihr Leben mit einem Suchtkranken sprechen können. Die meisten erleben dies als eine große Hilfe und Unterstützung.

Die Angehörigen sind sowohl Partner, Eltern, erwachsene Kinder, Geschwister und Freunde von Suchtkranken. Das Beratungsangebot besteht unabhängig davon, ob die suchtkranken Familienangehörigen Klienten der Fachambulanz sind.

#### **ZAHLEN**

Im Jahr 2010 wurden insgesamt 197 Angehörige in der Fachambulanz beraten; 152 Frauen und 45 Männer. Sie wurden in der Hauptsache im Rahmen von Einzel-, Paar- und Familiengesprächen beraten.

An der Angehörigengruppe nahmen im Laufe des Jahres 2010 insgesamt 26 Angehörige teil.

## BESONDERE ARBEITSFELDER SUCHTNOTRUF

Der Telefon-Notruf für Suchtgefährdete ist für viele Menschen, die Fragen oder Sorgen im Zusammenhang mit dem Thema Sucht haben, der erste Kontakt zum Suchthilfesystem. In der anonymen Situation des Telefongesprächs ist die Schwelle, die es bedeutet, sich an eine Hilfeeinrichtung zu wenden, sehr niedrig. Hier können die Ratsuchenden häufig das erste Mal die Erfahrung machen, dass ihnen jemand vorbehaltlos zuhört.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter informieren nicht nur, sondern geben den Anrufern Zeit, sich vieles „von der Seele zu reden“; sie hören zu, zeigen Verständnis.

24 Stunden am Tag, auch an Sonn- und Feiertagen, erhalten die Anrufer hier Unterstützung, Information und werden in vielen Fällen an andere Einrichtungen weitervermittelt.

### ERREICHBARKEIT

Erreichbar ist der Notruf unter der seit Jahren eingeführten Nummer 02 11 / 32 55 55 und seit Herbst 2003 unter der Nummer der bundesweiten Sucht- und Drogenhotline 0 18 05 / 31 30 31 (einem Zusammenschluss von acht Suchthilfe-Telefonen in ganz Deutschland, die untereinander vernetzt sind).

In Februar 2010 wurde die hauptamtliche Stelle neu besetzt. Die bisherige Stelleninhaberin wechselte in den Bereich Beratung und Therapie der Fachambulanz. Frau Görgen, neue Mitarbeiterin für den Suchtnotruf, übernahm die Aufgabe, die mit Überarbeitung der bisherigen Konzeption des Suchtnotrufes einhergeht. Von den zu Jahresbeginn noch aktiven 17 Ehrenamtlichen schieden drei weitere aus Krankheitsgründen aus. Es wurde deutlich, dass sich nicht nur in der Konzeption, sondern auch in der

Besetzung des Notrufs ein grundlegender Wechsel vollzieht.

### AUSBILDUNG

Es wurde eine neue Ausbildungsgruppe zusammengestellt und auch abgeschlossen, Ende 2010 wurde das Ausbildungssystem nochmals dahingehend verändert, dass es für neue interessierte Menschen einen flexibleren Zugang gibt und bestehende Ehrenamtsarbeit mehr mit einbezogen wird. Erste Erfahrungen mit dem neuen Ausbildungskonzept sind positiv, es können so wieder mehr Ehrenamtliche für die Arbeit im Suchtnotruf gewonnen werden.

### ZAHLEN

Im Jahr 2010 wurden insgesamt 801 Anrufe beim Suchtnotruf gezählt. Bei 57 % der Anrufe handelte es sich um Anliegen von Suchtkranken selbst, bei 43 % um Anliegen von Angehörigen.

### VERÄNDERUNGEN

Es gab eine konzeptionelle Überarbeitung der Ausbildungsinhalte, wie der Supervisionsstruktur. Die Anruferstruktur zeichnet sich immer mehr durch Komorbidität aus, das heißt psychische Erkrankungen beeinträchtigen die Handlungskompetenzen der Anrufer in der Suchtproblematik und erfordern eine andere Gesprächsführung und Umgangsweise. Die Ehrenamtlichen wurden daraufhin intensiv geschult und begleitet.

Eine Internet- und Chatraumberatung konnte eingerichtet werden, erste Schritte in neue Kooperationen und Vernetzungen konnten getan werden. 2011 steht nun im Zeichen der intensiven Akquisition von Ehrenamtlichen und der Öffentlichkeitsarbeit.

## BESONDERE ARBEITSFELDER SUCHTVORBEUGUNG

Die Arbeit der Suchtvorbeugung im Suchtberatungs- und Therapiezentrum Fachambulanz und Tagesklinik findet unter dem gemeinsamen Dach der Düsseldorfer Fachstelle für Suchtvorbeugung in Kooperation mit dem Düsseldorfer Drogenhilfe e.V. statt.

Die Arbeit dieses Aufgabengebietes bewegte sich im Jahr 2010 überwiegend im Rahmen von Schulungen und Informationsveranstaltungen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich sowie mit Verbänden und Kirchengemeinden. Zielgruppen der Suchtvorbeugung waren Jugendliche, Eltern und Multiplikatoren, d. h. Personen, die berufs- oder rollenbedingt mit Kindern und Jugendlichen befasst sind.

Folgende herausragende Maßnahmen hat die Fachstelle im Jahr 2010 durchgeführt:

Im April 2011 hat sie sich an der Durchführung der Jugendfilmtage in Düsseldorf zum Thema „Nikotin und Alkohol - Alltagsdrogen im Visier“ unter der Federführung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) beteiligt. Im Rahmenprogramm der Filmtage hat die Fachstelle die Mitmachaktion „Drunk Busters Rauschbrillen“ für jugendliche Besucher durchgeführt. Die Rauschbrillenaktion ist eine spielerische Selbsterfahrung gepaart mit Wissensvermittlung über Wirkung und Folgen riskanten Alkoholkonsums.

Außerdem hat die Fachstelle im Berichtszeitraum zwei Schulungsmaßnahmen für Jugendliche durchgeführt, um sie für Einsätze im Rahmen des Suchtvorbeugungsprojektes „STANDFEST – DEIN WILLE GEGEN PROMILLE“ zu qualifizieren. Das Projekt wird an anderer Stelle ausführlich beschrieben. Das angewandte Schulungs-

konzept hat die Fachstelle selber entwickelt. Es beinhaltet Informationsvermittlung über den Konsum von Alkohol und illegalen Drogen – Wirkung und Folgen des riskanten Konsums, Selbstreflexion der eigenen Haltung zum Umgang mit Suchtmitteln sowie Wissensvermittlung über das transtheoretische Konzept der Verhaltensänderung nach Prochaska und DiClemente.

Im Jahr 2010 hat die Düsseldorfer Fachstelle für Suchtvorbeugung eine Broschüre entwickelt und veröffentlicht, die die gesamte Angebotspalette der Fachstelle umfasst. Die Broschüre ist in der Fachstelle und als Download unter [www.diakonie-duesseldorf.de](http://www.diakonie-duesseldorf.de) erhältlich.

Das gesamtstädtische Pilotprojekt im Stadtbezirk 06 „Zukunft ohne Sucht in Düsseldorf“, welches 2007 startete, ist zum Abschluss gekommen. Über ihre Beteiligung im Elementarbereich mit der Durchführung des Suchtvorbeugungsprojektes spielzeugfreier Kindergarten sowie der Durchführung einer dreitägigen Erzieherinnenfortbildung hat die Fachstelle einen Bericht verfasst und dem Gesundheitsamt für eine ausführliche Gesamtdokumentation zur Verfügung gestellt.

Ein ausführlicher Bericht über Arbeit im Jahr 2010 erscheint im Sommer 2011 und ist dann auch über die Internetadresse der Diakonie in Düsseldorf abrufbar.

### ZAHLEN

Insgesamt hat die Fachstelle für Suchtvorbeugung der Diakonie in Düsseldorf im Berichtszeitraum 96 Veranstaltungen durchgeführt.

## BESONDERE ARBEITSFELDER

### SUCHTVORBEUGUNG – PROJEKT STANDFEST – DEIN WILLE GEGEN PROMILLE



Seit April 2010 wird in der Fachambulanz das Projekt Standfest von der konzeptionellen Idee in die Wirklichkeit umgesetzt. Medien wurden entwickelt ([www.sei-standfest.de](http://www.sei-standfest.de)), Mitarbeitende angeworben und erste Erfahrungen auf Einsätzen gesammelt. Insgesamt 20 Einsätze wurden 2010 durchgeführt bei denen ca. 670 Jugendliche erreicht worden.

Im Rahmen von „Standfest“ werden Jugendliche und junge Erwachsene (12 bis 17-jährige) in Düsseldorf erreicht, die mit relativer Selbstverständlichkeit psychoaktive Substanzen – neben legalen und illegalen Drogen vorwiegend Alkohol – probieren. Die Zielgruppe Jugendliche konsumiert Drogen und/oder Alkohol entweder „experimentell“, riskant bzw. hochriskant oder aber auf eine missbräuchliche Weise. Insbesondere durch problematische Konsummuster können sich mit hoher Wahrscheinlichkeit suchtmittelbedingte Probleme entwickeln.

#### ZIELSETZUNG VON STANDFEST

- Sensibilisierung für einen verantwortungsvollen Umgang mit Suchtmitteln

- Verständnis darüber, dass ein exzessiver Konsum von Suchtmitteln nicht selbstverständlich ist
- Vermeidung von riskanten Konsummustern
- Informationen über Suchtberatungsstellen in Düsseldorf
- Senkung der Hemmschwelle, diese aufzusuchen

#### ARBEITSMETHODEN

- Szenenahe Vor-Ort-Prävention,
- Peer-to-Peer-Ansatz, (Peereducation)
- Informationsvermittlung
- Mitmachaktionen: Alkohol-Quiz, Rauschparcours etc.
- Vermittlung in weiterführende Angebote der Suchtvorbeugung oder Vermittlung in eine Suchtberatungsstelle.

#### AUFGABENFELD

Das Aufgabenfeld bezieht sich sowohl auf Open-Air-Veranstaltungen, als auch auf Inhouse-Veranstaltungen. Erst genannte meinen Parties oder Treffen an Orten wie den öffentlichen Schwimmbädern, den Rheinwiesen und Rheinufer, Düsseldorfer Parkanlagen, die Kirmes und Karneval. Ferner werden Plätze innerhalb der Altstadt sowie Schützenfeste und (Musik-) Festivals im Düsseldorfer Stadtgebiet aufgesucht.

Inhouseveranstaltungen sind Veranstaltungen in der Party-Club-Szene der Stadt, im professionell organisierten, kommerziellen Bereich und auf Schülerparties.

#### ZAHLEN

Im Jahr 2010 wurden bei insgesamt 20 Einsätzen ca. 670 Jugendliche erreicht.

## BESONDERE ARBEITSFELDER BETRIEBLICHE SUCHTARBEIT

### GUT BEWÄHRTES

Auch im Jahr 2010 bot die Fachambulanz der Diakonie in Düsseldorf betriebliche Suchtarbeit an. Hier beraten wir Vorgesetzte verschiedener Unternehmen im Umgang mit suchtkranken Mitarbeitern.

Die Weiterentwicklung von Konzepten zur betrieblichen Suchtvorbeugung, fachliche Informationen und der kollegiale Austausch sind u. a. Inhalt der Arbeit.

Arbeitgebern ist und war es immer schon möglich, Mitarbeiter, die an ihrem Arbeitsplatz mit Alkohol oder Medikamenten auffällig werden, zu einer Beratung an die Fachambulanz zu verweisen. Hier werden sie von den Fachkräften betreut und bei Bedarf in eine therapeutische Maßnahme vermittelt. Viele soziale Ansprechpartner in Betrieben kennen die Fachambulanz durch persönliche Besuche und Informationsgespräche, so dass die Vermittlung von betroffenen Mitarbeitern in die Fachambulanz durch Vermittlung der sozialen Ansprechpartner zustande kommt.

Mitarbeiter der Fachambulanz sind auch bereit, bei Krisen und Konflikten die Betroffenen an ihrem Arbeitsplatz aufzusuchen und dort Krisenintervention zu leisten.

Außerdem werden Arbeitgeber und Betriebsräte im Umgang mit der Suchtvereinbarung geschult.

Neben den bislang betreuten Firmen konnten vier weitere Düsseldorfer Firmen gewonnen werden, die Beratung in aktuellen Fällen in Anspruch nahmen. Der daraus resultierende Beratungsbedarf der suchtauf-

fälligen Mitarbeiter konnte in der Fachambulanz erbracht werden.

### SOZIALBERATUNG FÜR DIE PROVINZIAL

Die für die Mitarbeiter der Provinzial Versicherung durchgeführte Sozialberatung konnte sich weiter etablieren. Die Beratungszahlen sind in diesem Jahr auf 30 Fälle gestiegen. Oft war es nicht nötig die Mitarbeiter an weitere Fachstellen der Diakonie zu vermitteln, da in einem Rahmen von 5 bis 8 Beratungsgesprächen eine zufriedene Lösung für die Ratsuchenden gefunden werden konnte.

Der Arbeitskreis Sucht und Gesundheit bei der Provinzial Versicherung hat nach mehrjähriger Pause seine Arbeit wieder aufgenommen. Vorgegangen war eine Schulung im Unternehmen zum Thema Sucht am Arbeitsplatz, an denen die Mitglieder des Arbeitskreises teilnahmen. Betriebsräte, Leiter und Referenten der Personal- und Fortbildungsabteilung sowie weitere interessierte Mitarbeiter der Versicherung lernten den kompetenten und konsequenten Umgang mit Mitarbeitern, bei denen Auffälligkeiten am Arbeitsplatz erkennbar sind, deren Ursache möglicherweise Missbrauch von Alkohol, Medikamenten oder anderen Drogen ist. Weiter ging es um die richtige Anwendung des Regelkatalogs, der den konsequenten Umgang mit auffälligen Mitarbeitern aufzeigt. Zum Schluss konnten die Teilnehmer in Rollenspielen ihre Gesprächsführung zum Thema Sucht einüben und vertiefen.

## **BESONDERE ARBEITSFELDER FREUNDESKREISE**

In der Fachambulanz gab es im Jahr 2010 zwölf Freundeskreise. Drei davon gründeten sich in diesem Jahr. Hier schließen sich ehemalige Patienten und Klienten der Fachambulanz in Gruppen zusammen, die der Selbsthilfe dienen. Es gibt Freundeskreise für pathologische Glücksspieler, Alkohol- und Medikamentenabhängige und ab 2010 auch wieder für Angehörige.

Die Gruppen treffen sich einmal wöchentlich. Die Mitglieder helfen sich gegenseitig dabei, ihren Lebensalltag abstinenz zu gestalten. Außerdem unterstützen sie sich bei anstehenden Lebensproblemen und Fragen des Alltags. Auch außerhalb der wöchentlichen Treffen werden gemeinsame Freizeitveranstaltungen durchgeführt. Einer dieser insgesamt neun Freundeskreise ist eine Gruppe für abstinent lebende pathologische Glücksspieler, in anderen

Gruppen mischen sich Klienten und Patienten aus Fachambulanz und Tagesklinik. Jeder Freundeskreis wählt zwei Gruppensprecher, die sich um die Belange und die Organisation der Gruppen kümmern. Die Treffen finden in den Räumen des Suchtberatungs- und Therapiezentrums auf der Langerstrasse 2 statt.

Die Gruppensprecher erhalten einmal im Monat Supervision von einer Mitarbeiterin der Fachambulanz. Zusätzlich werden den ehrenamtlichen Mitarbeitern Fortbildungsangebote gemacht.

### **ZAHLEN**

Im letzten Jahr waren insgesamt 82 Personen in den Freundeskreisen organisiert; 34 Frauen und 48 Männer.

## BESONDERE ARBEITSFELDER CAFÉ DRRÜSCH

### ANLAUFSTELLE FÜR SUCHT UND NACHBARN

Das café drrüsch wird gerne von den Klienten der Fachambulanz genutzt, um nach den Gruppensitzungen im informellen Rahmen zusammen zu sein und Kontakte und Beziehungen untereinander zu vertiefen. Dies ist für die Beratung und Rehabilitation von großer Bedeutung, da gerade der Austausch untereinander und die Begegnungen außerhalb der offiziellen Gruppensitzungen soziale Netzwerke entstehen lassen, die für eine dauerhafte Abstinenz der alkoholkranken Patienten äußerst wichtig sind.

Aber auch Selbsthilfegruppen und die Freundeskreise der Fachambulanz treffen sich im café drrüsch.

Von daher ist das Konzept des café drrüsch, Anliegen und Interessen der Suchtkrankenhilfe mit einer aktiven Stadtteilarbeit zu verbinden, aufgegangen.

### UMSTELLUNG AUF FAIR GEHANDELTEN KAFFEE

Im März 2010 wurde unser Kaffee-Angebot komplett auf nachhaltig angebauten und fair gehandelten Kaffee umgestellt. Die Preise konnten – abgesehen von einer kleinen ohnehin fälligen Anhebung – stabil gehalten werden. Die Resonanz der Gäste auf die Umstellung verlief durchweg positiv, was sich auch an einer Umsatzsteigerung im Kaffee-Bereich ablesen lässt.

### PERSONELLE SITUATION

Das café drrüsch konnte 2010 seine personelle Neuausrichtung abschließen. Zwei Mitarbeiter sind für den Küchenbereich und die Gesamtorganisation aller Belange des café drrüschs zuständig. Daneben gibt es zum Jahresende 2010 mittlerweile drei hauptamtliche Mitarbeiter im Rahmen einer Jobperspektive nach SGB II § 16 e. Mit dieser Maßnahme haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht, auf der einen Seite können wir ehemaligen Suchtkranken bzw. Menschen mit besonderen Schwierigkeiten in der Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt Möglichkeiten zur Beschäftigung und Weiterqualifizierung geben auf der anderen Seite konnte das café drrüsch so seine personelle Situation stabilisieren. Daneben bieten wir verschiedene Einsatzmöglichkei-

ten für Arbeitsgelegenheiten, Arbeit statt Strafe und Praktika. Hier offenbaren sich immer wieder soziale Problemlagen und besondere berufliche Vermittlungshindernisse, die uns in der Einsatzplanung und -ausführung immer wieder vor besondere Herausforderungen stellen.

### ANGEBOTE UND VERANSTALTUNGEN

Das ganze Jahr über gab es im café drrüsch Kultur- und Freizeitangebote, u. a. Tango-Tanz-Nachmittage, „Lyrik trifft Cello“, Frauen- und Männerfrühstück, Spiele- und Jazz-Abende.

Besonderer Höhepunkt war unser Sommerfest bei Temperaturen um 35 Grad Celsius statt. Es kamen immerhin noch zwischen 50 und 70 Gäste, die sich bei Kaffee, Waffeln und Kuchen, Salaten und Grillfleisch sowie Live-Musik des Duos „SKUYELA“ aus Flingern bis 21.30 Uhr vergnügten.

Im Rahmen der Aktionswoche „Alkohol - Kenn dein Limit“ wurde im café drrüsch die Veranstaltung „Saft und Sonders“ mit besonderen Säften und Mixgetränken und Informationen zu Beratung und Therapie bei Alkoholgefährdung und -abhängigkeit angeboten.

Unter dem Titel „Flingern – gestern, heute und morgen“ mit Erzählung durch Ruth Lemmer, Autorin des Artikels über Flingern in „Düsseldorf zu Fuß“, konnte eine Veranstaltung zu unserem Stadtteil angeboten werden, die von Besuchern des café drrüschs und Nachbarn aus dem Stadtteil Flingern gleichermaßen gut besucht wurde.

In 2010 fand unter reger Beteiligung ein Fotowettbewerb unter dem Titel „Leben in Flingern“ statt, dessen Sieger – ein ehemaliger Klient der Fachambulanz.

### AUSSTELLUNGEN

Im café drrüsch fanden auch 2010 wieder einige vier- bis sechswöchige Ausstellungen von Künstlern aus Düsseldorf und Umgebung mit sowohl gegenständlicher als auch abstrakter Malerei bzw. auch eine Ausstellung mit Skulpturen statt. Im November fand zum zweiten Mal eine Kooperation mit dem Bereich stationäre Jugendhilfe der Diakonie statt, der ein spannendes

Kooperationsprojekt mit Senioren aus einer Wohnanlage in Gerresheim durchgeführt hatte und die Bilder aus diesem Projekt im „café drrüsch“ der Öffentlichkeit präsentierte.

#### GRUPPEN

Unser café drrüsch wurde auch 2010 wieder von einer großen Anzahl von Gruppen genutzt; dabei standen Selbsthilfegruppen aus dem Suchtbereich (Alkohol, Spieler, Angehörige) im Vordergrund; zunehmend ist aber auch die Anzahl von Gruppen aus dem Stadtteil (kirchliche Gruppen, Mitarbei-

ter der Diakonie, Frauen mit kleinen Kindern, Initiativen aus dem Umweltschutz etc.), die bei uns entweder regelmäßige oder auch einmalige Treffen veranstalten, gestiegen.

#### ZAHLEN

Erfreulicherweise konnten wir 2010 unseren Umsatz im café drrüsch leicht steigern. Dies liegt sicherlich u. a. an der Intensivierung der Bewerbung unseres Angebotes und unserer Veranstaltungen sowie einer konstanteren personellen Situation.

## **KOOPERATIONEN**

### **KOOPERATION MIT DEM DÜSSELDORFER DROGENHILFE E. V.**

Seit dem Jahr 2001 kooperiert die Fachambulanz im Bereich der Ambulanten Rehabilitation Sucht und der Nachsorge mit dem Düsseldorfer Drogenhilfe e. V.

Patienten, die drogenabhängig und an einer ambulanten Rehabilitation interessiert und für diese geeignet sind, werden von Mitarbeitern der Drogenberatungsstelle vorbereitet und zur Behandlung in die Fachambulanz vermittelt. Hier können sie sowohl die ambulante Rehabilitation Sucht (ARS) durchführen, als auch nach erfolgreich abgeschlossener stationärer Behandlung in die dafür vorgesehene Nachsorgegruppe aufgenommen werden.

Zusammen mit dem Düsseldorfer Drogenhilfe e.V. wurde in 2010 ein neues Konzept zur ambulanten Rehabilitation Alkohol-, medikamenten- und Drogenabhängiger erarbeitet und den Leistungsträgern zur Prüfung eingereicht.

#### **ZAHLEN**

Im Jahr 2010 wurden 3 Patienten im Rahmen der ambulanten Nachsorge in der Fachambulanz behandelt, die von der Düsseldorfer Drogenhilfe vermittelt wurden.

In die Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS) wurde im Jahr 2010 kein Drogenabhängiger aufgenommen.

## **KOOPERATIONEN**

### **KOOPERATION MIT DEM FLIEDNER KRANKENHAUS RATINGEN**

Seit 2002 besteht eine schriftliche Kooperationsvereinbarung zwischen der Fachambulanz und dem Fliedner Krankenhaus in Ratingen-Lintorf. Die Kooperation verläuft ausgesprochen konstruktiv, befriedigend und ohne jegliche Probleme.

Die Fachambulanz vermittelt Klienten zu Entgiftungsbehandlungen und auch zu Entwöhnungsbehandlungen ins Fliedner Krankenhaus, wiederum vermittelt das Fliedner Krankenhaus viele Patienten zur

Nachsorgebehandlung in die Fachambulanz.

Der leitende Arzt der Ambulanten Rehabilitation Sucht, Dr. Olaf Lask, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, ist zugleich Chefarzt im Fliedner Krankenhaus. Der Informationsaustausch über Patienten, die in beiden Einrichtungen behandelt werden, ist von daher auf hohem Niveau gewährleistet.

## AUSBLICK 2011

### Neues ausprobieren, bewährte Qualität bewahren

Schon jetzt zeichnen sich für das Jahr 2011 einige Veränderungen für die Fachambulanz ab.

Nach 19 Jahren wird ab Januar 2011 das Therapiekonzept der ambulanten Rehabilitation in der Fachambulanz verändert. Das intensive Angebot von drei wöchentlichen Gruppen, wird auf einen Gruppenabend verändert. Mit den Leistungsträgern stehen die abschließenden Verhandlungen über das neue Therapiekonzept und die Gründung des Therapieverbundes mit dem Düsseldorfer Drogenhilfe e.V. an.

Das Projekt „Standfest“ wird in seinem ersten vollen Jahr bei vielen Veranstaltungen aktiv werden.

Am Projekt „Sucht im Alter“ der Diakonie in Düsseldorf beteiligen sich zwei Mitarbeiterinnen der Fachambulanz mit dem Ziel, die Situation älterer Suchtkranker in Alten- und Pflegeheimen und in der häuslichen Pflege zu analysieren und Versorgungskonzepte zu erarbeiten.

Die städtischen Entwicklungen im Bereich der Suchtvorbeugung nach Vorlage des Abschlussberichtes „Zukunft ohne Sucht“ müssen weiter beobachtet und aktiv mitgearbeitet werden.

In den entsprechenden Gremien gilt es weiterhin auf die unzureichende Versorgungssituation von pathologischen Glücksspielern in Düsseldorf aufmerksam zu machen.

Umbauplanungen für das Haus Langerstrasse 2, mit der Inbetriebnahme eines Aufzuges und dem Erreichen der Barrierefreiheit für behinderte Bürgerinnen und Bürger, werden konkreter. Aller Voraussicht nach muss für 2012 ein Ausweichquartier für das Suchtberatungs- und Therapiezentrum gesucht werden müssen.

## PERSONALBEREICH

	Telefon-Nr.
<b>Botscher, Christina</b> , Dipl. Sozialpädagogin Projekt Standfest 19,5 Wochenstunden	73 53 – 3 28
<b>Bürger, Volker</b> , Dipl. Sozialpädagoge Beratung und Therapie, Interessengruppen Gesundheitsmanagement in Unternehmen ZA Gestalttherapie 39 Wochenstunden	73 53 – 2 73
<b>Burckardt, Barbara</b> , Dipl. Sozialpädagogin Beratung und Therapie ZA Sozialtherapie – Schwerpunkt Sucht 39 Wochenstunden	73 53 – 3 66
<b>Forster, Karl-Rudolf</b> , Dipl. Sozialarbeiter Beratung und Therapie ZA Transaktionsanalyse, Familientherapie 39 Wochenstunden	73 53 – 3 10
<b>Görgen, Luisa</b> , Dipl. Sozialarbeiterin ab 01.02.2010 Suchtnotruf 19,5 Wochenstunden	73 53 – 2 60
<b>Gürgen, Susanne</b> , Servicekraft ab 01.04.2010 café drrüsch 39 Wochenstunden	73 53 – 3 96
<b>Hedler, Petra</b> , Dipl. Psychologin Beratung und Therapie, Qualitätsbeauftragte ZA Verhaltenstherapie 22 Wochenstunden	73 53 – 3 14
<b>Heine, Alexander</b> , Dipl. Sozialarbeiter Beratung und Therapie ZA Sozialtherapie 39 Wochenstunden	73 53 – 3 81
<b>Icking, Renate</b> , Dipl. Pädagogin Suchtvorbeugung 39 Wochenstunden	73 53 – 2 67
<b>Kilian, Carola</b> , Sekretärin 19,5 Wochenstunden	73 53 – 2 64
<b>Klötzer, Peter</b> , Servicekraft café drrüsch 39 Wochenstunden	73 53 – 3 96
<b>Kotthaus, André</b> , Küchenhelfer café drrüsch 39 Wochenstunden	73 53 – 3 96

## PERSONALBEREICH

	Telefon-Nr.
<b>Leers, Stefanie</b> , Dipl. Sozialpädagogin ab 15.03.2010 Beratung und Therapie ZA Suchttherapie M.Sc (in Ausbildung) 19,5 Wochenstunden	73 53 – 3 87
<b>Lutkewitz, Brigitte</b> , Sekretärin 19,5 Wochenstunden	73 53 – 2 64
<b>Müller, Claudia</b> , Dipl. Sozialarbeiterin stellvertretende Sachgebietsleiterin Suchtberatungs- und Therapiezentrum ZA Psychodrama 39 Wochenstunden	73 53 – 3 13
<b>Neeb, Teresa</b> , Sachbearbeiterin Statistik, Abrechnungswesen 15,25 Wochenstunden	73 53 – 3 44
<b>Smeets, Monika</b> , Dipl. Sozialarbeiterin Beratung und Therapie 32,5 Wochenstunden	73 53 – 2 35
<b>Uhlemann, Andrea</b> , Köchin café drrüsch 39 Wochenstunden	73 53 – 3 96
<b>Venedey, Anja</b> Dipl. Sozialpädagogin Sachgebietsleiterin Suchtberatungs- und Therapiezentrum Sozialmanagerin, M.A. ZA Sucht- / Sozialtherapie 39 Wochenstunden	73 53 – 3 09
<b>Vögtlin, Ursula</b> , Dipl. Sozialwissenschaftlerin Beratung und Therapie, ZA Familientherapie 39 Wochenstunden	73 53 – 3 84
<b>Wied, Miriam</b> , Dipl. Sozialarbeiterin Beratung und Therapie ZA Gestalt- und Integrative Therapie 19,5 Wochenstunden	73 53 – 3 12
<b>Wolf, Gertrude</b> , Sozialarbeiterin grad. bis 31.01.2010 Beratung und Therapie, Freundeskreise ZA Transaktionsanalyse 39 Wochenstunden	73 53 – 2 60
Honorararzt der Fachambulanz	
<b>Dr. med. Olaf Lask</b> Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapie	73 53 – 2 16

Supervision

**Gabriele Streitbürger**  
Supervisorin

sowie 10 Honorarmitarbeiter und ca. 35 ehrenamtliche Mitarbeiter

## STATISTIK

### INHALT

Aufnahmen / Beendigungen

Angehörige

Altersverteilung

Familienstand

Hauptdiagnosen alle

Hauptdiagnosen Kinder und Jugendliche

Vermittlungen

Schulabschluss

Ausbildungsabschluss

Erwerbssituation

Beendigung

Status bei Betreuungsende

### ANMERKUNG

Im Jahr 2010 wurden insgesamt 1001 Klienten/Patienten in der Fachambulanz beraten und behandelt. Wie aus der Statistik zu ersehen ist, wurde jedoch lediglich bei 634 Personen eine Hauptdiagnose erstellt.

Die Fachambulanz erhebt nur von den Personen differenzierte Angaben, die häufiger als einmal in unserer Beratungsstelle waren. Ebenso werden keine differenzierten Angaben von Angehörigen erfragt.

Bei insgesamt 367 Personen wurde demzufolge im Jahr 2010 kein Kerndatensatz ausgefüllt, da sie entweder nur einen einzigen Kontakt in der Fachambulanz hatten oder es sich um Angehörige von Suchtkranken handelte.

Dies erklärt die Abweichungen in der Statistik.

## STATISTIK

### AUFNAHMEN / BEENDIGUNGEN

#### ZAHLEN FÜR 2010

Zugänge / Abgänge	Männer	Frauen	Gesamt
Neuaufnahmen 2010	452	279	731
Aus dem Vorjahr übernommen	170	100	270
<b>Klienten Gesamt</b>	<b>622</b>	<b>379</b>	<b>1001</b>
2010 beendet	490	290	780
In 2011 übernommen	132	89	211

#### VERGLEICH VORJAHRE

	2006	2007	2008	2009	2010
<b>Gesamtzahl Klienten</b>	1005	870	932	991	1001
<b>davon Angehörige</b>	189	154	190	194	197

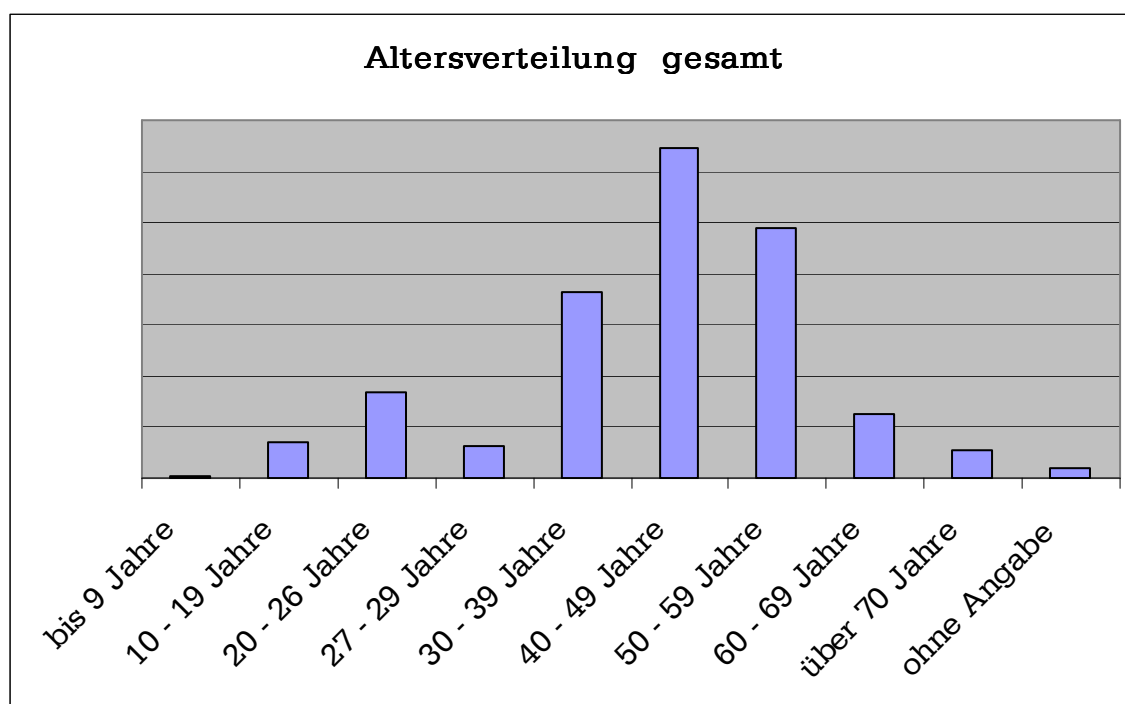
#### Angehörige

Männer	Frauen	gesamt
45	152	197
<b>45</b>	<b>152</b>	<b>197</b>

## STATISTIK

### ALTERSVERTEILUNG

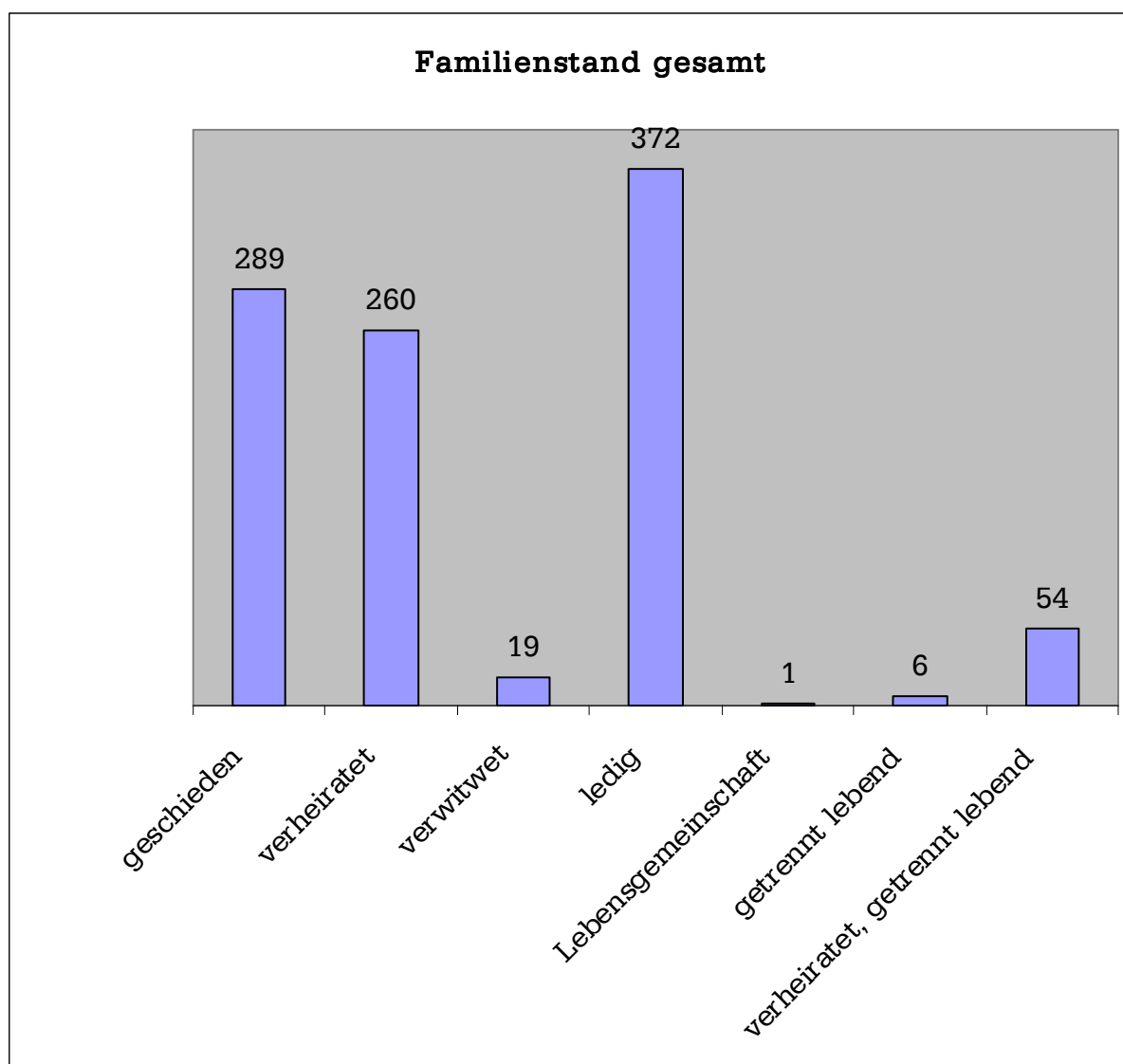
Alter	Männer	Frauen	Gesamt	% Anteil
bis 9 Jahre	1	1	2	0,20
10 - 19 Jahre	32	3	35	3,50
20 - 26 Jahre	63	21	84	8,39
27 - 29 Jahre	24	8	32	3,20
30 - 39 Jahre	121	60	181	18,08
40 - 49 Jahre	193	129	322	32,17
50 - 59 Jahre	141	104	245	24,48
60 - 69 Jahre	27	36	63	6,29
über 70 Jahre	15	12	27	2,70
ohne Angabe	5	5	10	1,00
	<b>622</b>	<b>379</b>	<b>1001</b>	<b>100</b>



## STATISTIK

### FAMILIENSTAND

Familienstand	Männer	Frauen	Gesamt	% Anteil
geschieden	164	125	289	28,87
verheiratet	146	114	260	25,97
verwitwet	4	15	19	1,90
ledig	271	101	372	37,16
Lebensgemeinschaft	0	1	1	0,10
getrennt lebend	5	1	6	0,60
verheiratet, getrennt lebend	32	22	54	5,39
<b>Gesamt:</b>	<b>622</b>	<b>379</b>	<b>1001</b>	<b>100,00</b>



## STATISTIK

### HAUPTDIAGNOSEN ALLE

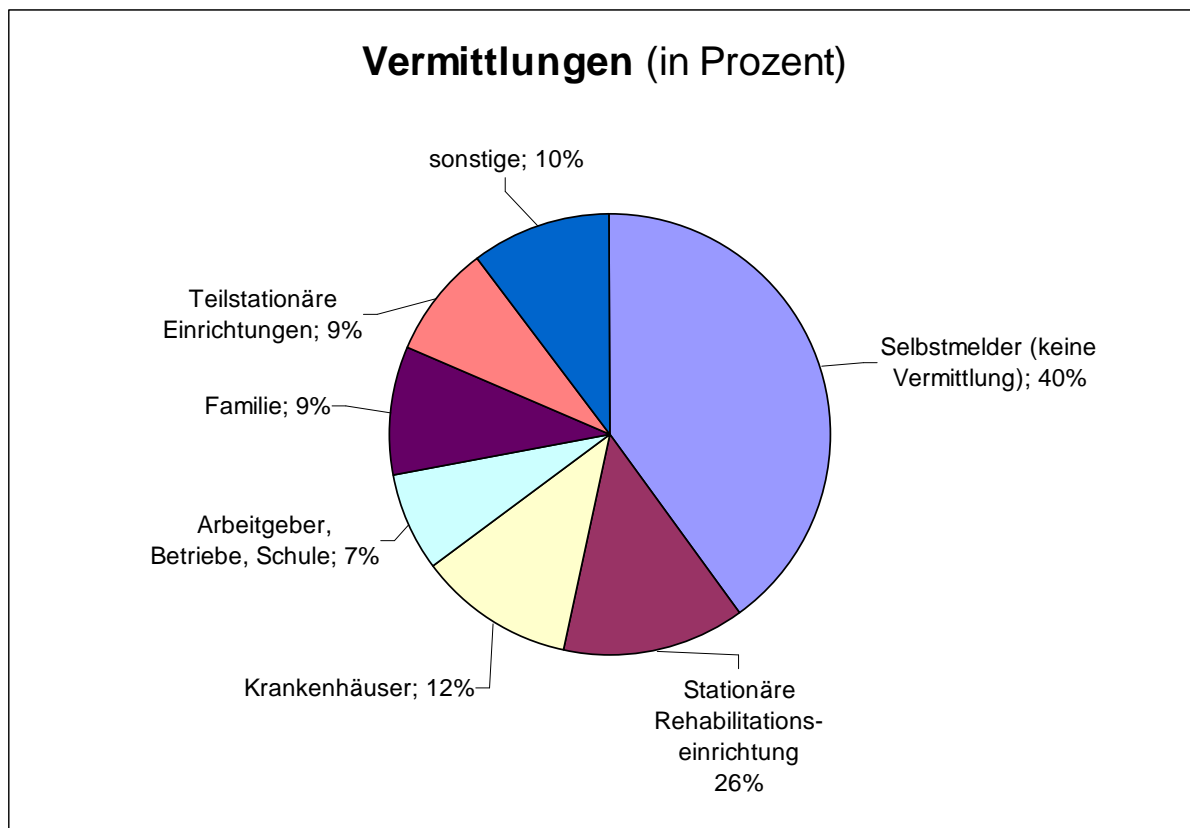
Hauptdiagnosen Alle	ICD	Männer	Frauen	Gesamt	%
Alkohol - Schädlicher Gebrauch	F 10.10	40	12	52	8,20
Alkoholabhängig - gegenwärtig abstinent	F 10.20	196	95	291	45,90
Alkoholabhängig - gegenwärtig abstinent, aber in geschützter Umgebung	F 10.21	4	11	15	2,37
Alkoholabhängig - gegenwärtig Substanzgebrauch	F 10.24	48	28	76	11,99
Alkoholabhängig - ständiger Substanzgebrauch	F 10.25	14	11	25	3,94
Alkoholabhängig - episodischer Substanzgebrauch	F 10.26	3	4	7	1,10
Störungen durch Opioide	F 11	7	2	9	1,42
Störungen durch Cannabinoide	F 12	21	2	23	3,63
Störungen durch Sedativa oder Hypnotika	F 13	2	13	15	2,37
Störungen durch Kokain	F 14	6	0	6	0,95
pathologisches Glücksspiel	F 63	80	9	89	14,04
Störungen durch multiplen Substanzgebrauch und Konsum anderer Stimulantien	F 19	22	4	26	4,10
<b>Gesamt</b>		<b>443</b>	<b>191</b>	<b>634</b>	<b>100,00</b>

### HAUPTDIAGNOSEN KINDER UND JUGENDLICHE

Hauptdiagnosen 0 - 26 Jahre	ICD	männl.	weibl.	Gesamt	%
Alkohol - Schädlicher Gebrauch	F 10.10	20	1	21	25,93
Alkoholabhängig - gegenwärtig abstinent	F 10.20	16	2	18	22,22
Alkoholabhängig - gegenwärtig Substanzgebrauch	F 10.24	5	1	6	7,41
Alkoholabhängig - episodischer Substanzgebrauch	F 10.26	2	0	2	2,47
Störungen durch Cannabinoide	F 12	16	0	16	19,75
pathologisches Glücksspiel	F 63	11	0	11	13,58
Störungen durch multiplen Substanzgebrauch und Konsum anderer Stimulantien	F 19	7	0	7	8,64
<b>gesamt</b>		<b>77</b>	<b>4</b>	<b>81</b>	<b>100,00</b>

(Einmalkontakte und Angehörige werden nicht erfasst. Personenbezogene Daten weichen von behandlungsbezogenen Daten ab.)

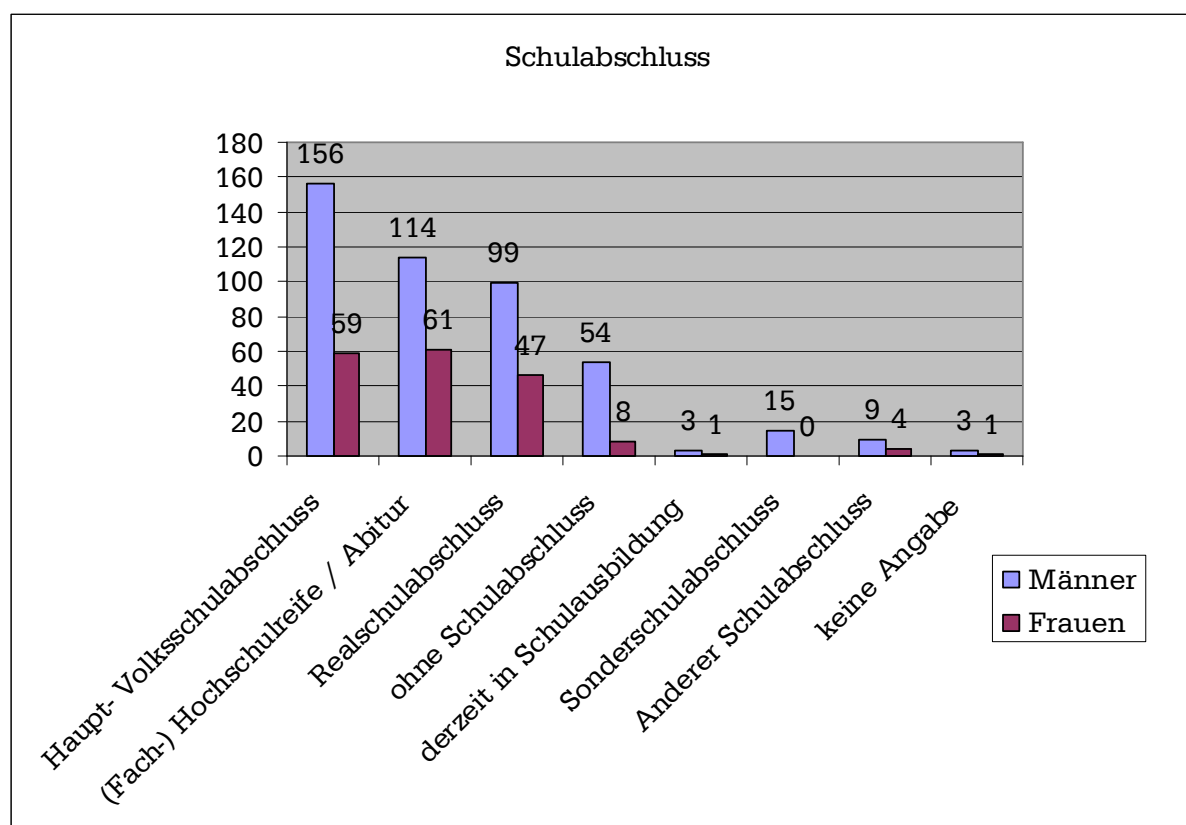
## STATISTIK VERMITTLUNGEN IN DIE FACHAMBULANZ



## STATISTIK

### SCHULABSCHLUSS

Höchster Schulabschluss	Männer	Frauen	Gesamt	% Anteil
Haupt- Volksschulabschluss	156	59	215	33,91
(Fach-) Hochschulreife / Abitur	114	61	175	27,60
Realschulabschluss	99	47	146	23,03
ohne Schulabschluss	54	8	62	9,78
derzeit in Schulausbildung	3	1	4	0,63
Sonderschulabschluss	15	0	15	2,37
Anderer Schulabschluss	9	4	13	2,05
keine Angabe	3	1	4	0,63
<b>Gesamt</b>	<b>453</b>	<b>181</b>	<b>634</b>	<b>100,00</b>

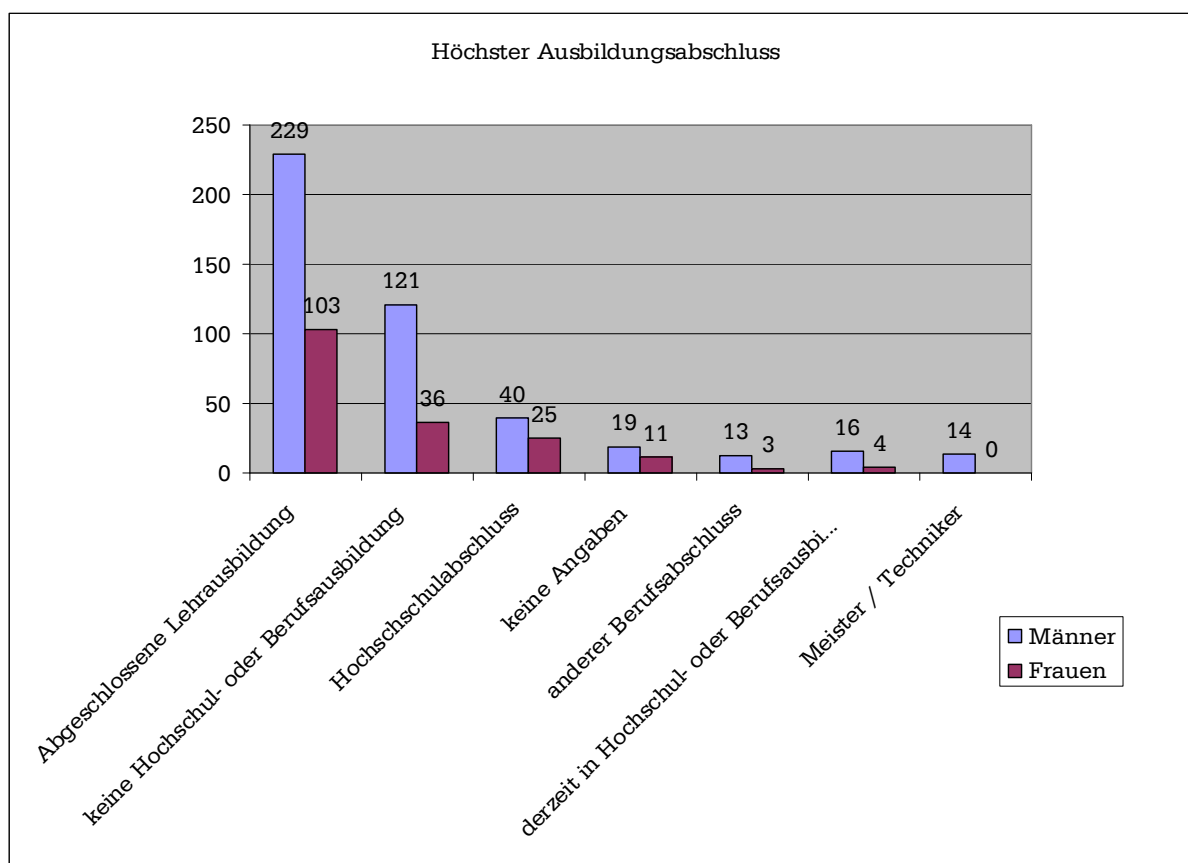


(Einmalkontakte und Angehörige werden nicht erfasst. Personenbezogene Daten weichen von behandlungsbezogenen Daten ab.)

## STATISTIK

### AUSBILDUNGSABSCHLUSS

Höchster Ausbildungsabschluss	Männer	Frauen	Gesamt	% Anteil
Abgeschlossene Lehrausbildung	229	103	332	52,37
keine Hochschul- oder Berufsausbildung	121	36	157	24,76
Hochschulabschluss	40	25	65	10,25
keine Angaben	19	11	30	4,73
anderer Berufsabschluss	13	3	16	2,52
derzeit in Hochschul- oder Berufsausbildung	16	4	20	3,15
Meister / Techniker	14	0	14	2,21
<b>Gesamt</b>	<b>452</b>	<b>182</b>	<b>634</b>	<b>100</b>

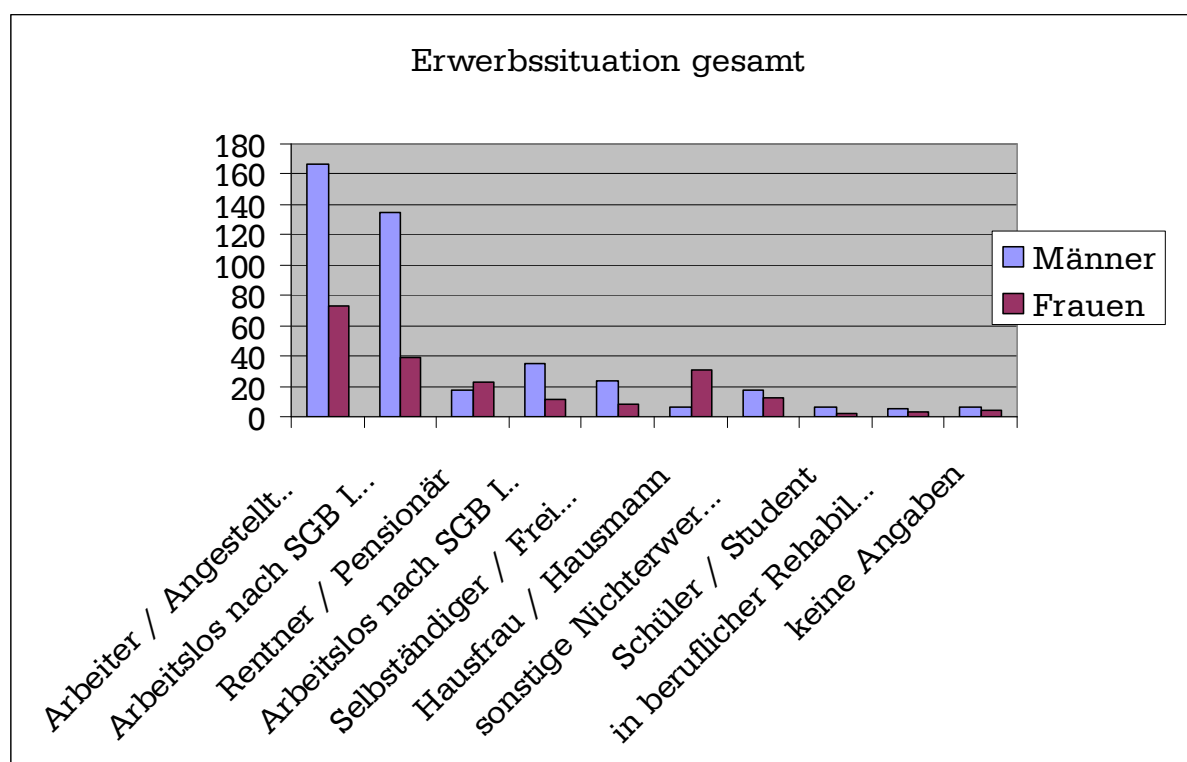


(Einmalkontakte und Angehörige werden nicht erfasst. Personenbezogene Daten weichen von behandlungsbezogenen Daten ab.)

## STATISTIK

### ERWERBSSITUATION

Erwerbssituation	Männer	Frauen	Gesamt	% Anteil
Arbeiter / Angestellter / Beamter	167	73	240	37,85
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	135	39	174	27,44
Rentner / Pensionär	17	23	40	6,31
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	35	11	46	7,26
Selbständiger / Freiberufler	24	8	32	5,05
Hausfrau / Hausmann	6	31	37	5,84
sonstige Nichterwerbsperson (z. B. SGB XII)	18	12	30	4,73
Schüler / Student	6	2	8	1,26
in beruflicher Rehabilitation	5	3	8	1,26
keine Angaben	6	4	10	1,58
Auszubildender	7	2	9	1,42
<b>Gesamt</b>	<b>426</b>	<b>208</b>	<b>634</b>	<b>100,00</b>

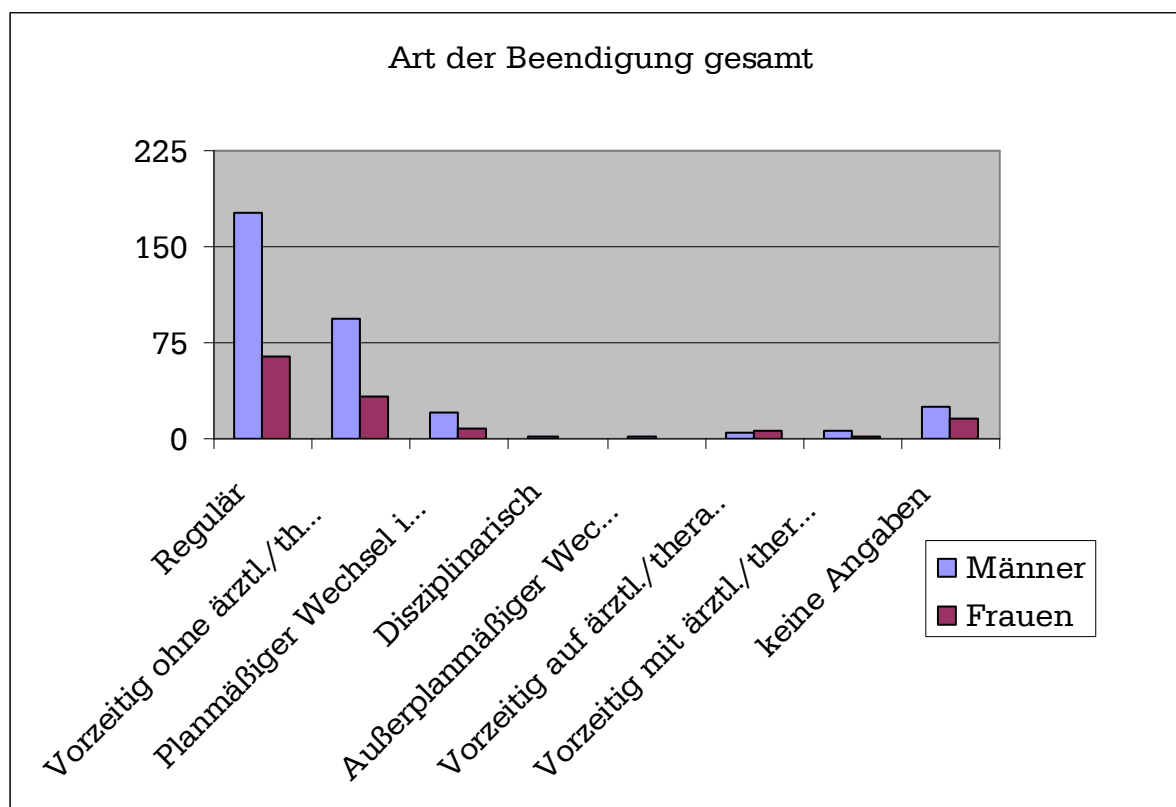


(Einmalkontakte und Angehörige werden nicht erfasst. Personenbezogene Daten weichen von behandlungsbezogenen Daten ab.)

## STATISTIK

### BEENDIGUNG

Art der Beendigung	Männer	Frauen	Gesamt	% Anteil
Regulär	176	64	240	52,63
Vorzeitig ohne ärztl./therp. Einverständnis	93	33	126	27,63
Planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	20	8	28	6,14
Disziplinarisch	1	0	1	0,22
Außerplanmäßiger Wechsel	1	0	1	0,22
Vorzeitig auf ärztl./therap. Veranlassung	4	6	10	2,19
Vorzeitig mit ärztl./therap. Einverständnis	7	2	9	1,97
keine Angaben	25	16	41	8,99
<b>Gesamt</b>	<b>327</b>	<b>129</b>	<b>456</b>	<b>100,00</b>

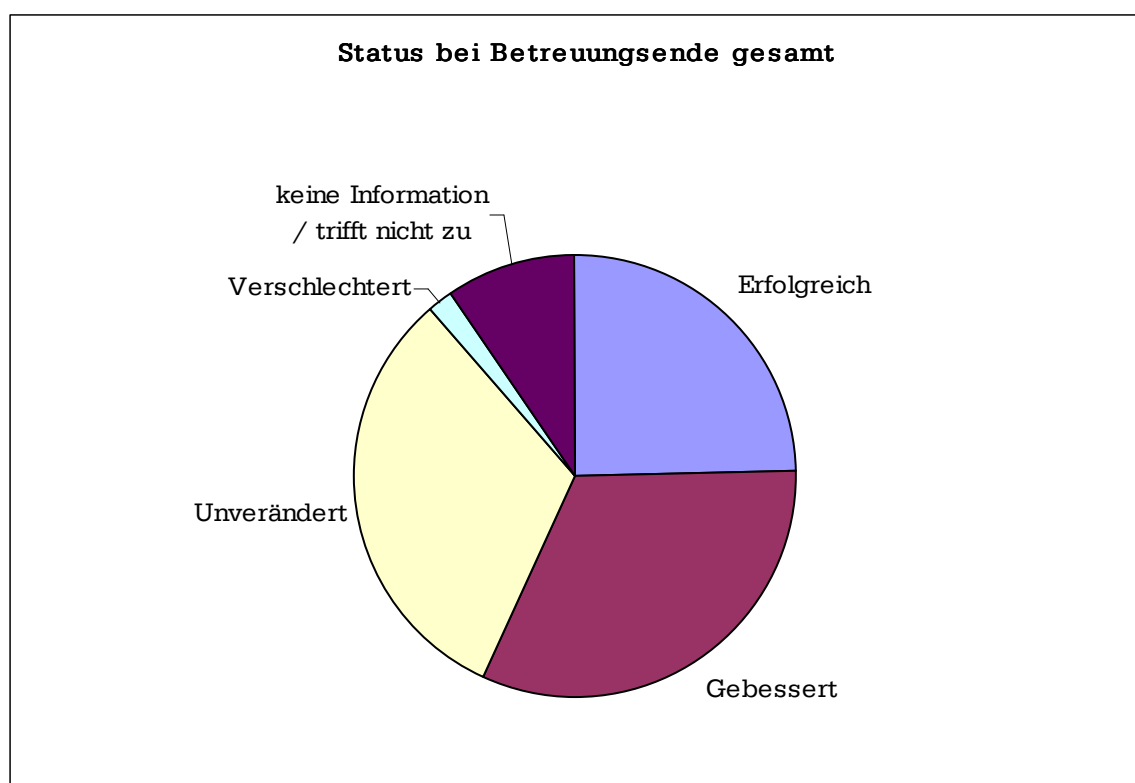


(Einmalkontakte und Angehörige werden nicht erfasst. Personenbezogene Daten weichen von behandlungsbezogenen Daten ab.)

## STATISTIK

### STATUS BEI BETREUUNGSENDE

Status bei Betreuungsende	Männer	Frauen	Gesamt	% Anteil
Erfolgreich	81	46	127	27,85
Gebessert	104	33	137	30,04
Unverändert	105	31	136	29,82
Verschlechtert	6	1	7	1,54
keine Information / trifft nicht zu	31	18	49	10,75
<b>Gesamt</b>	<b>327</b>	<b>129</b>	<b>456</b>	<b>100,00</b>



## IMPRESSUM

Impressum  
Herausgeber: Diakonie in Düsseldorf  
Evangelischer Gemeindedienst  
im Kirchenverband e. V.  
Düsseldorf  
Jahresbericht 2010  
Fachambulanz  
Verantwortlich Anja Venedey  
©2010 Diakonie in Düsseldorf